

## Schreibübung Juli 2021

### Literarische Sprache und Stil 3:

#### Kraftvolle und emotionale Sprache mit Ellipsen

Die Ellipse ist ein wichtiges Stilmittel, mit dem Texte emotional gestaltet werden. Sie ist unverzichtbar im Dialog und trägt wesentlich dazu bei, dass er authentisch wirkt. Aber auch in Beschreibungen von Figuren und Handlungen wird sie eingesetzt, um sie zu emotionalisieren.

Die Ellipse gehört zu den Satzfiguren und bedeutet soviel wie „Weglassen des Unwichtigen, Mangel“.

Gemeint ist, dass einzelne Wörter oder Satzteile weggelassen werden. Besonders im Sturm und Drang in der Epoche der Empfindsamkeit war es ein bedeutendes Stilmittel, um eine stärkere Gefühlswirkung zu erzielen. Es scheint paradox, dass gerade durch das Weglassen von Worten die Sprache eine stärkere Wirkung bekommt, aber das liegt wohl daran, dass der Leser gezwungen wird sich mit den verbliebenen Worten zu beschäftigen, sie zu ergänzen. Er wird aktiviert, wie Ursula Krechel schreibt. Er muss mitdenken. Texte, die das Stilmittel verstärkt anwenden, sind kraftvoller, emotionaler, oft auch bildreicher, poetischer und intensiver. Aber es soll auch nicht verschwiegen werden, dass im Roman ein häufiger Einsatz von elliptischen Konstruktionen, gerade auch in Verbindung mit dem Fügungsbruch auf die Strecke mehr Anstrengung vom Leser fordert. Wenn es nicht stilbildend wirken soll, so gilt auch hier das Gebot der Sparsamkeit.

„Mein Chef hat mir heute augenscheinlich grundlos gekündigt“, sagte sie, „das ist eine Unverschämtheit, die mich sehr betroffen macht.“

Solche Dialogsätze waren üblich, bevor der naturalistische Dialog versuchte die direkte Rede authentisch nachzuahmen. Das ist ein Grund, warum Literatur aus dem 18. und 19. Jahrhundert heute manchmal schwerfällig und altmodisch wirkt.

Wenn wir den oberen Dialogsatz authentisieren oder emotionalisieren wollen, so genügt es allerdings nicht, einfach nur Worte wegzulassen. Es kommt darauf an, den Ausdruck zu steigern, indem die vollständige Satzkonstruktion aufgebrochen wird – Fakten und emotionale Zeichen werden gemischt und in unvollständigen Sätzen wiedergegeben, so dass der Leser sich aus diesen Bruchstücken die Handlung und das Gefühl erschließen kann.

„Gekündigt. Heute. Einfach so. Keine Ahnung warum“, sagte sie, „so eine Unverschämtheit, ich weiß, ich bin, ich weiß nicht, keine Ahnung.“

In Beschreibungen, ja sogar in Landschaftsbeschreibungen kann die elliptische Konstruktion eine Intensivierung schlichter Szenerien bewirken.

„Vor ihr lag der See, der sich mit seiner spiegelnden glatten Oberfläche breit bis zu den runden Hügeln am anderen Ufer erstreckte, an deren Hängen Kühe weideten. Einige Segel- und Motorboote kreuzten auf ihm“

Vielleicht so, etwas kraftvoller:

„Vor ihr der See. Spiegelndes Wasser, breit und still, dahinter über dem Ufer die Hügel. Wiesen und Kühe. Die einzige Bewegung: kreuzende Segel- und Motorboote.“

Es sind also oft die Verben, die fehlen, aber dann auch die vielen kleinen Worte, welche die Grammatik für einen vollständiger Satz braucht – die nicht das Bild, sondern die grammatische Behäbigkeit in den Vordergrund stellen. Auch Konjunktionen und Präpositionen fehlen oft: Der Leser muss selber das Bild in seinem Kopf zusammensetzen. Aber wer würde schon annehmen, dass die Boote auf den Hügeln kreuzen? Niemand. Also ist das „auf ihm“ eigentlich überflüssig. Und dadurch werden Texte an Stellen lahm, an denen man es überhaupt nicht gebrauchen kann.

## Übung:

Probieren Sie das Verfahren an eigenen Texten aus. Die Wirkung der Ellipse lässt sich aber durch folgende Übungen erfahren:

1. Versuchen Sie aus diesem kurzen Text von Schiller alle elliptischen Konstruktionen zu beseitigen, was gar nicht so leicht ist.

Betrogen, betrogen! da fährt es über meine Seele wie der Blitz! – *Spitzbübische Künste!* Himmel und Hölle! Nicht du, Vater! *Spitzbübische Künste! Mörder, Räuber* durch spitzbübische Künste! Angeschwärzt von ihm! verfälscht, unterdrückt meine Briefe – voll Liebe sein Herz – oh ich Ungeheuer von einem Thoren – voll Liebe sein Vaterherz – oh Schelmerei, Schelmerei! Es hätte mich einen Fußfall gekostet – es hätte mich eine Thräne gekostet – oh ich blöder, blöder, blöder Thor! (Wider die Wand rennend). Ich hätte glücklich sein können – o Büberei, Büberei! das Glück meines Lebens bübisch, bübisch hinwegbetrogen. (Er läuft wüthend auf und nieder.) Mörder, Räuber durch spitzbübische Künste! – Er grollte nicht einmal. Nicht ein Gedanke von Fluch in seinem Herzen – Oh Bösewicht! unbegreiflicher, schleichender, abscheulicher Bösewicht!

(Räuber, 4. Akt, 3. Szene)

2. Und nun das umgekehrte Spiel: Aus der „Novelle“ von Goethe stammt der folgende Text, der doch recht behäbig wirkt. Durchsetzen Sie den Text mit elliptischen Konstruktionen und erleben Sie, was dieses Stilmittel an Kraft und Energie in den Text hineinbringen kann.

Die Fürstin, die ihrem Gemahl noch in den Schloßhof hinab mit dem Schnupftuch nachgewinkt hatte, begab sich in die hintern Zimmer, welche nach dem Gebirg eine freie Aussicht ließen, die um desto schöner war, als das Schloß selbst von dem Flusse herauf in einiger Höhe stand und so vor- als hinterwärts mannigfaltige bedeutende Ansichten gewährte.

Sie fand das treffliche Teleskop noch in der Stellung, wo man es gestern abend gelassen hatte, als man, über Busch, Berg und Waldgipfel die hohen Ruinen der uralten Stammburg betrachtend, sich unterhielt, die in der Abendbeleuchtung merkwürdig hervortraten, indem alsdann die größten Licht- und Schattenmassen den deutlichsten Begriff von einem so ansehnlichen Denkmal alter Zeit verleihen konnten.

Auch zeigte sich heute früh durch die annähernden Gläser recht auffallend die herbstliche Färbung jener mannigfaltigen Baumarten, die zwischen dem Gemäuer ungehindert und ungestört durch lange Jahre emporstrebten.

Die schöne Dame richtete jedoch das Fernrohr etwas tiefer nach einer öden, steinigen Fläche, über welche der Jagdweg weggehen mußte.

Sie erharrete den Augenblick mit Geduld und betrog sich nicht, denn bei der Klarheit und Vergrößerungsfähigkeit des Instruments erkannten ihre glänzenden Augen deutlich den Fürsten und den Oberstallmeister; ja sie enthielt sich nicht, abermals mit dem Schnupftuche zu winken, als sie ein augenblickliches Stillhalten und Rückblicken mehr vermutete als gewahr ward.

Fürst Oheim, Friedrich mit Namen, trat sodann, angemeldet, mit seinem Zeichner herein, der ein großes Portefeuille unter dem Arm trug.

»Liebe Cousine«, sagte der alte, rüstige Herr, »hier legen wir die Ansichten der Stammburg vor, gezeichnet, um von verschiedenen Seiten anschaulich zu machen, wie der mächtige Trutz- und Schutzbau von alten Zeiten her dem Jahr und seiner Witterung sich entgegenstemmte und wie doch hie und da sein Gemäuer weichen, da und dort in wüste Ruinen zusammenstürzen mußte.

Nun haben wir manches getan, um diese Wildnis zugänglicher zu machen, denn mehr bedarf es nicht, um jeden Wanderer, jeden Besuchenden in Erstaunen zu setzen, zu entzücken«.

Indem nun der Fürst die einzelnen Blätter deutete, sprach er weiter: »hier, wo man, den Hohlweg durch die äußern Ringmauern heraufkommend, vor die eigentliche Burg gelangt, steigt uns ein Felsen entgegen von den festesten des ganzen Gebirgs; hierauf nun steht gemauert ein Turm, doch niemand wüßte zu sagen, wo die Natur aufhört, Kunst und Handwerk aber anfangen.

Mit herzlichen Grüßen

Arwed Vogel